

# Flüchtlinge und Migranten

Informationen und  
Argumentationshilfen



# Warum engagiert sich die Caritas für Migranten und Flüchtlinge?

## „Ich war ein Fremder und ihr habt mich aufgenommen“.

Die Schriften zeigen die Aufnahme und Akzeptanz des Fremden als eine der Säulen des Dienstes am Nächsten und der Begegnung zwischen Mensch und Gott. „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35). Die Aufnahme von Notleidenden, ist eine Form des Dienstes am Nächsten, in der der Aufruf, einander zu lieben (Joh 13,34), konkret wird.

## Migration: Ursachen und Folgen.

Die „soziale Ungleichheit“ (Evangelii Gaudium 52-60) und die Ungleichheit zwischen den verschiedenen Regionen der Welt, die vielen Kriege und der Klimawandel (EG 25) gehören zu den Ursachen dafür, dass immer mehr Menschen ihr Land verlassen, um für ihre Familien und sich selbst in Europa eine neue Zukunft zu suchen. Italien ist für viele von ihnen das Tor zu Europa.

## Flüchtlinge: lokales und globales Thema.

Die Anwesenheit von Flüchtlingen und Migranten in Europa und in Südtirol hat verschiedene Gründe, die in den Herkunftsländern dieser Menschen gefunden werden können. Gleichzeitig aber finden wir die Ursachen der Migration auch in den „reichen“ Ländern und deren politische Entscheidungen. Jeder Mensch, jede Gemeinde, Region und jeder Staat trägt Verantwortung und alle können im Kleinen an der Lösung dieses an sich globalen Problems beitragen.

## Der Aufruf der Synode.

Die Kirche Bozen-Brixen fühlt sich direkt dazu aufgerufen, „den flüchtenden Menschen – Frauen, Kindern, Männern – konkret beizustehen und zu helfen. Das umfasst – neben dem Engagement jedes Einzelnen und den Hilfeleistungen unserer karitativen Einrichtungen und Organisationen – auch unser aufrichtiges Vorhaben, die Türen unserer kirchlichen Häuser zu öffnen und diese Menschen in unser Gemeinschaftsleben einzubinden“. (Resolution der Diözesansynode, 30. Mai 2015. Der Bischof hat sich den Aufruf in einem Schreiben vom 29. Juni 2015 eigen gemacht.) Die Synode lädt uns auch dazu ein, aktiv mit den „neuen Mitbürgern und -bürgerinnen“ zusammenzuarbeiten und dadurch „Spannungen und Konflikte (...) unter voller Berücksichtigung der unterschiedlichen Geschichten, Kulturen, Traditionen und Zugänge“ zu handhaben (Visionspapier 5, 17).

„Unsere Kirche [fördert] mit Entschlossenheit eine lokale Politik der Offenheit gegenüber unfreiwilligen Migranten und gegenüber all jenen, die vor Krieg, Hunger und Kriminalität flüchten. Mutig zeigt sie, dass sie diesen Menschen nahe ist und setzt Zeichen der Solidarität. Damit trägt sie bei, Ängste und Vorurteile abzubauen und fördert eine Kultur, die menschliche Nähe zum Inhalt hat.“ (Visionspapier 6, 16)

## Für eine aufmerksame Gesellschaft.

Ziel der Caritas ist es, eine Gesellschaft zu fördern, in der die Werte des Respekts, der Solidarität und des Teilens gelebt werden. Eine Gesellschaft in der sich jeder für das Leben der Brüder und Schwestern und das Wohl der Gemeinschaft mit verantwortlich fühlt. Die Caritas stellt die Person in den Mittelpunkt und setzt sich für diejenigen ein, die in Not sind. Die Caritas, in Zusammenarbeit mit vielen anderen, arbeitet darauf hin, dass die Gesellschaft und die christliche Gemeinschaft ihre soziale Verantwortung vor allem gegenüber den Schwächeren der Gesellschaft wahrnehmen.

## Einige mögliche Wege.

Die christliche Gemeinschaft (und die Zivilgesellschaft) Südtirols und Europas hat verschiedene Möglichkeiten, um zur Abschaffung der „sozialen Ungleichheit“, welche die Migration verursacht, beizutragen:

- Die würdevolle Aufnahme der Menschen (als Brüder und Schwestern), die sich aufgrund der widrigen Lebensumstände in ihrer Heimat auf der Flucht befinden;
- Sensibilisierung der Gesellschaft in Bezug auf die Aufnahme und Sensibilisierung der Verantwortlichen in Verwaltung und Politik zu Entscheidungen im Sinne des Gemeinwohls;
- Entwicklung von Kooperationsprojekten, falls angebracht, in den Herkunftsländern der Migrant(inn)en;
- Veränderungsprozesse in den Lebensstilen hervorrufen, die im Hinblick auf eine solidarische und angemessene Entwicklung auf globaler Basis als untragbar erscheinen (EG 54, 218).

## Die Nöte eingewanderter Menschen wahrnehmen.

Wer fremd ist in diesem Land, benötigt leider auch oftmals Hilfe und Unterstützung. Die Caritas und

die Kirche insgesamt nehmen die Nöte eingewanderter Menschen wahr und setzen sich im Dienste der gesamten Gesellschaft dafür ein, dass jeder unabhängig von Herkunft, Religion und Kultur gleich gute Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe erhält. In besonderer Weise gilt unser Einsatz den Flüchtlingen und Asylbewerbern in Südtirol, denn es ist unsere Pflicht, diesen Menschen - egal wie lange sie sich in Südtirol aufhalten - beizustehen, sie mit Würde und Respekt aufzunehmen und sie soweit wie möglich in unser Gemeinschaftsleben einzubinden.

**Antworten und Informationen geben.**

Wer sich im Flüchtlingsbereich engagiert, wird oft mit Fragen über eingewanderte Personen und Flüchtlinge konfrontiert. Viele wollen wissen, was genau wir mit ihnen tun bzw. was wir für sie tun können oder sollen. Der beste Weg um einen solchen Meinungsaustausch zu beginnen ist, den Menschen klar und transparent alle verfügbaren Informationen zu vermitteln. Sie sind die Grundlage für jeden Dialog sowie für wirkliche Beteiligung. Die Weitergabe von korrekten Informationen ist der erste Dienst an den Menschen, die wir begleiten wollen, sowie an der Gemeinschaft, welche wir bitten, diese aufzunehmen.



# Häufige Fragen und Aussagen zu Flüchtlingen und Migranten

- 1 „Manchmal höre ich von anderen, dass sie mit Ausländern generell schlechte Erfahrungen gemacht haben. Das wird schon nicht alles erfunden sein, oder?“
- 2 „Häufig wird über kriminelle Ausländer berichtet. Dann denke ich daran, dass mir oder jemandem aus meiner Familie etwas angetan werden könnte.“
- 3 „In öffentlichen Verkehrsmitteln beobachte ich immer wieder eine Gruppe Ausländer, die sich laut oder aggressiv verhält. Wie sollte ich mich verhalten?“
- 4 „An Ausländer und Flüchtlinge kann man keine Wohnung vermieten, denn sie verursachen nur Chaos und Unordnung, sie sind schmutzig und unhygienisch.“
- 5 „In meiner Nachbarschaft wohnt eine ausländische Großfamilie. Sie bleiben immer unter sich, besonders die verschleierte Frauen vermeiden jeden Kontakt und die Kinder machen was sie wollen. Ist das nicht ein Beispiel für mangelnden Integrationswillen?“
- 6 „Wenn ich ausländische Frauen sehe, insbesondere mit Kopftuch, muss ich immer denken, dass sie von ihren Männern dazu gezwungen werden. Diese Unterdrückung durch den Islam darf man doch nicht tolerieren, oder?“
- 7 „Unsere Stadt wird immer ausländischer, vor allem muslimischer, und nicht immer fühle ich mich in solch einem Umfeld wohl.“
- 8 „Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass in den Schulklassen immer mehr Ausländerkinder sitzen. Viele können nicht richtig Deutsch und auch in anderen Dingen halten sie alle anderen Kinder und die Lehrer auf. Läuft hier nicht etwas falsch?“
- 9 „Bei Ämtern und Behörden erlebe ich immer wieder, dass es mit Ausländern Schwierigkeiten gibt. Sie sprechen weder ordentlich Italienisch und schon gar kein Deutsch. So sieht für mich keine Anpassung aus.“
- 10 „Ich habe Bekannte in finanziellen Schwierigkeiten, die nur wenige Sozialleistungen bekommen. Im Sozialsprengel scheinen mir die Ausländer inzwischen in der Überzahl. Sollte man nicht zuerst den Einheimischen helfen?“
- 11 „Es gibt immer mehr Ausländer in Südtirol. Nehmen sie uns die Arbeit weg?“
- 12 „Warum muss Südtirol die Flüchtlinge aufnehmen, woher kommen sie und wie viele sind es?“
- 13 „Ich habe den Eindruck, dass der Staat mit den Flüchtlingen nicht zurechtkommt. Das zeigt doch, dass auch wir in Südtirol den Ansturm nicht verkraften können, oder?“
- 14 „Stimmt es, dass jeder Flüchtling 28 Euro oder noch mehr pro Tag erhält und dass auch die Caritas ein Geschäft mit ihnen macht?“
- 15 „Die meisten sind doch Wirtschaftsflüchtlinge, die nach Europa geschleust werden und unser Sozialsystem ausnutzen wollen.“
- 16 „Wenn ich in die Arbeit fahre sehe ich oft untätige Flüchtlinge herumsitzen, alles gesunde, junge Burschen. Warum tun sie nicht erst einmal selbst etwas, um ihre Situation zu verbessern?“
- 17 „Ich befürchte, dass illegale Einwanderer gefährliche Krankheiten mit nach Südtirol bringen, die es bei uns eigentlich gar nicht mehr gibt.“
- 18 „Was passiert eigentlich mit den Flüchtlingen, wenn sie nicht mehr von der Caritas betreut werden?“

# Argumentationshilfen

1 „Manchmal höre ich von anderen, dass sie mit Ausländern generell schlechte Erfahrungen gemacht haben. Das wird schon nicht alles erfunden sein, oder?“

**Bleibe bei solchen Diskussionen ruhig, aber aufmerksam, besonders wenn der Ton beleidigend wird. Undifferenzierte Aussagen entstehen häufig durch mangelnde Erfahrungswerte. Sie sollten nicht toleriert werden, extreme Äußerungen sind sogar strafrechtlich verboten.**

Häufig wird einfach über „die Ausländer“ gesprochen, so als würde es sich dabei um eine homogene Gruppe handeln. Allein in Südtirol verteilen sich die fast 47.000 ausländischen Bürger auf über 130 Herkunftsländer, es sind mehr Frauen als Männer und viele Kinder sind hier geboren und niemals eingewandert. Es kann also keine bestimmten einheitlichen Eigenschaften, Einstellungen oder kulturelle Besonderheiten von Nicht-Südtirolern geben. Jedoch bestimmen vor allem pauschale Vorwürfe die öffentliche Diskussion und meist sind es diffuse Verlustängste und ein

Gefühl der Verletzlichkeit die hinter diesen allgemeinen Ängsten stehen.

Wissenschaftler heben hervor, dass Vorurteile und Ängste vor allem durch den direkten Kontakt mit Zuwanderern abgebaut werden können. Soziale Interaktion entkräftet in der Regel nachhaltig bestehende Befürchtungen und fördert ein sachliches und friedliches Miteinander.

**Tipps: Hör bei solchen Aussagen genau hin und widersprich pauschalen Äußerungen. Auch wenn es Negativbeispiele gibt, sollte man nicht von einer Person auf andere schließen. Achte gut auf die Grenze, wo Konkretes zur Pauschalisierung wird. Ermutige Dein Gegenüber zu direkten Kontakten mit Fremden, z.B. als ehrenamtlicher Helfer in einer der Caritas Einrichtungen.**



## 2 „Häufig wird über kriminelle Ausländer berichtet. Dann denke ich daran, dass mir oder jemandem aus meiner Familie etwas angetan werden könnte.“

**Angst ist schlechter Ratgeber, daher ist es wichtig, sachlich zu bleiben und nicht alle Straftaten in einen Topf zu werfen! Ein Zusammenhang Ausländer = kriminell ist wissenschaftlich widerlegt. Häufiger in Konflikt mit dem Gesetz geraten hingegen Männer, junge Menschen und „sozial arme“ Menschen, die bei Schwierigkeiten wenige Handlungsoptionen sehen. Wer ernsthaft Kriminalität vorbeugen will, muss daher jeden Fall für sich betrachten und die zugrundeliegenden sozialen oder individuellen Probleme bekämpfen.**

Die öffentliche Sicherheit ist ein hohes Gut unserer Gesellschaft und gebietet, dass jedes Verbrechen ermittelt und geahndet werden muss, egal von wem es begangen wurde. In der öffentlichen Diskussion sollten jedoch Straftaten nicht automatisch mit Nationalitäten in Verbindung gebracht werden. Diese einseitige Interpretation der verschiedenen Kriminalitätsstatistiken ist fehlerhaft.

Studien zeigen, dass ausländische Bürger in Südtirol zwar überproportional häufiger einer Straftat verdächtigt werden, jedoch gleichzeitig nur gut ein Drittel aller angezeigten Straftaten letztendlich einer bestimmten Person zugeordnet wird. „Fremde“ werden leider bewiesenermaßen überall häufiger angezeigt als Inländer. Statistisch schlägt sich außerdem nieder, dass bei Ausländern alle Verwaltungsvergehen mitgezählt werden, die Einheimische nicht begehen können, etwa einfache Verstöße gegen das Aufenthaltsgesetz oder das Asylverfahrensgesetz.

Zudem werden alle Straftaten statistisch gleich gewertet: Diebstähle machen über die Hälfte aller angezeigten Straftaten aus, während die schweren, aber vergleichsweise seltenen Delikte wie z.B. Totschlag oder Raub, aber auch Betrug und Korruption, in der Masse der Straßenkriminalität untergehen. Auch muss bedacht werden, dass Gewaltopfer meist

aus derselben sozialen Gruppe stammen, sodass die Opfer von Ausländerkriminalität also meist selbst Zuwanderer sind. Die gute Nachricht ist, dass die spektakulären Kapital-Verbrechen in den letzten Jahren zum Teil stark rückläufig sind. Laut einer Studie ist in der Region Trentino-Südtirol die Zahl der Morde seit 1991 drastisch um 82% gesunken, also genau in der Phase, in der sich die Ausländerzahl mehr als verfünffacht hat.

Generell werden die meisten Straftaten überproportional oft von jungen Männern mit Problemen wie Arbeitslosigkeit, finanzielle Not, Alkoholmissbrauch, Bildungsferne und fehlende gesellschaftliche Perspektiven begangen. Kriminalität einzudämmen bedeutet stets, die zugrundeliegenden Probleme zu bearbeiten - unabhängig von der geographischen Herkunft der Personen.

**Tipps: Achte in Zukunft darauf, ob es einen objektiven Grund gibt, wenn im Zusammenhang mit Straftaten die Staatsangehörigkeit genannt wird. Wenn Du das nächste Mal „alle Ausländer sind kriminell“ hörst, betone, dass Ausländer nicht automatisch mit Kriminalität in Verbindung gebracht werden sollten. Versuche, das Gespräch auf eine konkrete Person in Deinem Umfeld zu lenken und frage: Stimmt die Aussage auch für diese Person, ohne so alle Ausländer in einen Topf zu werfen?**



### 3 „In öffentlichen Verkehrsmitteln beobachte ich immer wieder eine Gruppe Ausländer, die sich laut oder aggressiv verhält. Wie sollte ich mich verhalten?“

**Jede/r sollte sich in einer solchen Situation verhalten als wären es Einheimische, denn für alle gelten dieselben Regeln. Wer sich gestört oder bedroht fühlt, sollte entweder direkt an die Unruhestifter appellieren oder Hilfe holen.**

Grundsätzlich gilt, dass Störungen und Fehlverhalten nicht toleriert werden sollten, unabhängig davon wer sie begeht. Wie in anderen Situationen auch sollte man genau differenzieren und solche Vorkommnisse sachlich bewerten.

Man muss solches Verhalten ernstnehmen, aber sollte diese Personen als Schüler, Halbstarke oder Rowdies wahrnehmen und nicht allein als Ausländer.

Diese Gruppen bilden sich nicht in erster Linie nach Nationalität, sondern nach sozialen Zusammenhängen: dieselbe Klasse, gleiches Wohnviertel, Familienbekanntschaften. Womöglich ist der Gruppe gar nicht bewusst, dass ihr Verhalten andere stört.

**Tipps: Hebe hervor, dass ein solches Verhalten nicht ausländerspezifisches ist. Jede/r hat das Recht, die Personen höflich zu bitten, ihr Fehlverhalten einzustellen. Wie in jeder anderen Situation auch, bedeutet Zivilcourage jedoch nicht, sich selbst in Gefahr zu bringen. Wer sich bedroht fühlt, sollte umstehende Personen um Unterstützung zu bitten, Hilfe holen oder die Polizei benachrichtigen.**

### 4 An Ausländer und Flüchtlinge kann man keine Wohnung vermieten, denn sie verursachen nur Chaos und Unordnung, sie sind schmutzig und unhygienisch.“

**Die Caritas beherbergt viele hunderte Menschen, Ausländer wie Inländer, und die Aussage widerspricht unseren allgemeinen Erfahrungen. Konflikte zwischen Mietern und Vermietern sind zweifellos besonders belastend, aber passieren nicht nur bei Ausländern. Wer eine Wohnung vermieten möchte, kann gerne bei der Caritas nach Mietinteressenten fragen.**

Zur Beruhigung: Die allermeisten Mietverträge laufen reibungslos ab. Dennoch machen zweifellos manche Wohnungseigentümer die schmerzliche Erfahrung, dass manche Mieter mit dem fremden Eigentum nicht wie gewünscht umgehen. Diese Problematik gab es schon, als noch wenige Mieter Migranten waren. Ebenso lange gibt es auch andersherum seit jeher Beschwerden über unredliche Vermieter. Es liegt da-

her eher am Charakter der beteiligten Personen und am Zustand der Wohnung, wie gut die Vertragsbeziehungen ablaufen. Grundsätzlich hat kein vernünftiger Mieter ein Interesse an einem Streit mit dem Vermieter. Durch gute Kommunikation und Kompromissbereitschaft können die meisten Konflikte beigelegt werden. Unterstützend gibt es dafür professionelle Mediationsstellen.

**Tipps: Widerspruch der Aussage: Wer eine Wohnung vermieten möchte, sollte nicht von vornherein Ausländer als potentielle Mieter ausschließen. Die Caritas begleitet zahlreiche Personen oder Familien, auch anerkannte Flüchtlinge, die eine Miete bezahlen könnten und es dennoch auf dem freien Mietmarkt schwer haben.**

# 5

„In meiner Nachbarschaft wohnt eine ausländische Großfamilie. Sie bleiben immer unter sich, besonders die verschleierte Frauen vermeiden jeden Kontakt und die Kinder machen was sie wollen. Ist das nicht ein Beispiel für mangelnden Integrationswillen?“

**Nicht unbedingt. Die meisten Menschen neigen in der Fremde dazu, unter sich zu bleiben. Daher ist es wichtig, dass dies nicht die einzigen Kontakte bleiben. Aber für ein gutes Miteinander müssen beide Seiten aufeinander zugehen.**

Grundsätzlich gilt, dass Integration nicht mit Assimilierung im Sinne von sozialer oder kultureller Anpassung gleichgesetzt werden darf. Man kann und darf nicht erwarten, dass Ausländer alle Südtiroler Gewohnheiten, Verhaltensweisen und Bräuche übernehmen, um möglichst unauffällig zu bleiben. Anders verhält es sich selbstverständlich mit sachlichen Regeln und Pflichten, sei es als Mieter in einem Kondominium, als Arbeitnehmer oder Verkehrsteilnehmer. Tatsächlich nutzen viele Einwanderer die Netzwerke von bereits hier lebenden Verwandten oder Bekannten. Diese sprechen die gleiche Sprache und erklären

ihnen, zu welcher Behörde sie gehen müssen und wie man eine Wohnung oder Arbeit findet. Diese Netzwerke sind seit jeher charakteristisch für Migrant(inn)en, man denke an Little Italy, Little Germany oder China Town in New York.

Wichtig ist, dass es eine realistische Perspektive jenseits dieser Netzwerke gibt, damit die Zuwanderer nicht dauerhaft auf dieses Umfeld angewiesen sind. Eine gute Ausbildung, der Erwerb der Landessprachen sowie gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt können diesem am besten vorbeugen.

**Tipps: Hebe hervor, dass man ausländischen Nachbarn nicht anders als einheimischen begegnen sollte, dann wird sich auch das Miteinander deutlich verbessern. Möglicherweise gibt es ja auch einheimische Nachbarn die eher unter sich bleiben und auch mal laut sind. Bei allen Anliegen oder Problemen sollte man das Gespräch suchen. Man könnte auch direkte Hilfe anbieten oder den Sinn verschiedener Regeln vermitteln (z.B. Mülltrennung, Benutzung der Gemeinschaftsräume) und dabei überrascht werden, wie aufgeschlossen manche Menschen sind, die einem zunächst abweisend erschienen.**





6

„Wenn ich ausländische Frauen sehe, insbesondere mit Kopftuch, muss ich immer denken, dass sie von ihren Männern dazu gezwungen werden. Diese Unterdrückung durch den Islam darf man doch nicht tolerieren, oder?“

Jegliche Art der Unterdrückung der Frau ist intolerabel, stellt jedoch keine muslimische Besonderheit dar. Leider zieht sie sich durch unzählige Jahrhunderte, Kulturen und Religionen und ist auch in Italien leider heute noch traurige Realität. Ob ein Mann zu seiner Ehefrau in respekt- und liebevoller Beziehung steht, hängt heute weniger denn je von seiner Religion, als von seiner persönlichen Einstellung ab.

Gerade die Erfahrungen in Südtirol mit verschiedenen Sprachgruppen machen deutlich, wie wichtig der Austausch zwischen den Kulturen und Religionen für ein friedliches und respektvolles Zusammenleben ist. Leider gibt es gravierende Fälle von Gewalt gegen Frauen bzw. Unterdrückung von muslimischen Frauen, auch in Südtirol. Das Kopftuch darf jedoch nicht automatisch als Symbol für die Unterdrückung der Frau betrachtet werden. Die Erfahrungen in Südtiroler Frauenhäusern zeigen, dass Gewalt gegen Frau-

en, gegen Kinder und auch gegen Männer in allen Schichten und Religionen vorkommt. Dabei wird Religion oder Kultur in den Diskussionen manchmal als Ausrede benutzt, um von der individuellen Schuld der Täter abzulenken. Gleichzeitig darf die Berufung der Täter selbst auf eine religiöse Weltanschauung nicht akzeptiert werden. In allen Religionen steht Gott auf der Seite der Opfer von Gewalt und Unterdrückung.

**Tipps: Stelle klar, dass der Islam nicht mit Unterdrückung gleichzusetzen ist und dass niemand voreilig verurteilt werden darf. Wer jedoch eindeutige Zeichen von Unterdrückung, Gewalt oder Missbrauch beobachtet, egal ob bei Muslimen oder anderen Religionszugehörigen, sollte Zivilcourage zeigen und nicht zögern, zu helfen oder dies öffentlichen Einrichtungen zu melden**



# 7

„Unsere Stadt wird immer ausländischer, vor allem muslimischer, und nicht immer fühle ich mich in solch einem Umfeld wohl.“

**Südtirol wird ohne Zweifel bunter, aber die kulturelle und religiöse Vielfalt sollte niemanden beunruhigen. Herausforderungen gibt es viele, aber Offenheit hilft uns dabei mehr als automatisches Misstrauen.**

Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung Südtirols macht knapp 9 % aus, was ca. 47.000 Personen entspricht. Ihre Zahl ist in den letzten drei Jahren nur noch aufgrund der höheren Geburtenzahl gewachsen, denn eigentlich verlassen seit 2014 mehr Ausländer Südtirol, als hierherziehen. Südtirol ist somit für sie mittlerweile de-facto zum Auswanderungsland geworden.

Von allen Ausländern sind ca. je ein Drittel EU-Bürger (v.a. Deutsche, Rumänen, Österreicher), europäische Nicht-EU-Bürger (v.a. Albaner, Mazedonier, Ukrainer) und andere Nicht-EU-Bürger (v.a. aus Afrika, Asien) ist. Ein Fünftel aller Ausländer ist unter 18 und 70% aller Minderjährigen wurden in Italien geboren. Der allgemeine Ausländeranteil liegt zwar leicht über dem italienischen Durchschnitt, aber weit unter der Quote z.B. Nordtirols oder der Schweiz.

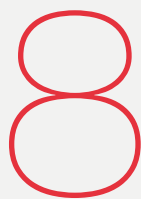
Es stimmt, dass durch die allgemeine Zuwanderung wie fast überall in Europa auch in Südtirol die Zahl der Muslime in den vergangenen Jahren gestiegen ist. ASTAT schätzt, dass ca. 35 % aller Ausländer (knapp 17.000 Menschen) aus islamisch geprägten Ländern stammen (u.a. Marokko, Pakistan). Dies entspricht ca. drei Prozent der Gesamtbevölkerung, und auch dar-

unter sind viele hier geborene Kinder. Allgemein zeigt sich bei Muslimen wie bei allen Glaubensrichtungen, dass viele ihren Glauben kaum mehr praktizieren und modern interpretieren. Da zudem mehr als die Hälfte aller Zuwanderer Christen sind (z.B. Rumänen, Slowaken, Mazedonier), ist Südtirol weit davon entfernt, mehrheitlich muslimisch zu werden.

Außerdem ist es eine historische Errungenschaft Europas, dass heute die Religionsfreiheit in allen Verfassungen als hohes Gut verankert ist. In der Praxis bedeutet das, dass es allen Menschen möglich ist, neben und mit anderen zu leben, die nicht oder andersgläubig sind. Im christlich-jüdisch geprägten Abendland ist dies eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine friedfertige Gesellschaft. Daher sind nicht die Gläubigen, sondern die Intoleranten die wirkliche Gefahr für die Gemeinschaft.

**Tipps: Stelle fest, dass der Ausländeranteil sowie die Zahl der Muslime vergleichsweise gering ist und im Moment eher stagniert. Generell sollten Menschen nicht reflexartig nach ihrer Herkunft bzw. Religion be- oder verurteilt werden. Der Wandel von Gesellschaften und Religionen ist eine Normalität und kann auch eine Bereicherung für Südtirol darstellen. Trotz des Gefühls der Fremdheit sollte sich niemand beunruhigen lassen, sondern versuchen, den Kontakt zu den neuen Mitbürger(inne)n zu wagen.**





„Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass in den Schul-  
klassen immer mehr Ausländerkinder sitzen. Viele  
können nicht richtig Deutsch und auch in anderen  
Dingen halten sie alle anderen Kinder und die Lehrer  
auf. Läuft hier nicht etwas falsch?“

**Die zunehmende Präsenz von ausländischen Kindern ist nur ein Aspekt einer sich stark wandelnden Gesellschaft. Das Bildungssystem und seine Methoden müssen an ständig wandelnde Bedingungen angepasst werden. Daher braucht es vor allem eine bessere Ausstattung der Schulen und des Lehrpersonals sowie das Engagement der Eltern selbst.**

Erwartungsgemäß hat in den letzten Jahren die Zahl ausländischer Kinder in den Südtiroler Kindergärten und Schulen zugenommen. Laut ASTAT hat durchschnittlich mehr als jede(r) zehnte Schüler(in) eine ausländische Staatsangehörigkeit, wobei die meisten Kinder hier geboren sind und fast ausnahmslos eingebürgert werden. Ihre Leistungen unterscheiden sich nicht maßgeblich von denen, die bereits mit einem italienischen Ausweis geboren wurden. Die Vielfalt an Schulen ist zwar durch Schüler(innen) mit Migrationshintergrund gestiegen, aber auch durch die neuen Kommunikationsmittel haben sich die

Unterrichtsziele und -inhalte sowie die didaktischen Anforderungen an das Lehrpersonal und die Lehrerbildung grundlegend verändert. Insgesamt jedoch hat das Schulsystem in Italien mit dem Gesamtschul-konzept gute Voraussetzungen, um jedes Kind in seiner individuellen Verschiedenheit bestmöglich zu fördern.

**Tipps: Betone, dass die wahren Herausforderungen meist nicht bei einzelnen Schüler(inne)n liegen, sondern in der Notwendigkeit, der vorhandenen Vielfalt mit moderner Pädagogik zu begegnen. Damit jedes Kind mit seinen Talenten und Schwächen gut gefördert wird, sollten sich Lehrer und Eltern gemeinsam dafür einsetzen, dass an ihrer Schule der Umgang mit und das Lernen durch Vielfalt geübt werden. Für sprachschwache Schüler sollte die Schule beim Pädagogischen Institut Stützunterricht beantragen.**



„Bei Ämtern und Behörden erlebe ich immer wieder, dass es mit Ausländern Schwierigkeiten gibt. Sie sprechen weder ordentlich Italienisch und schon gar kein Deutsch. So sieht für mich keine Anpassung aus.“

**Jede/r hatte sicher schon einmal selbst Schwierigkeiten mit der öffentlichen Verwaltung und kennt die vielen Hürden. Viele Ausländer haben durch besondere Regeln und Anforderungen vonseiten der Behörden zusätzliche Schwierigkeiten**

Zuwanderer wünschen sich in der Regel selbst, dass sie die Landessprachen möglichst schnell erlernen. Meist liegt das Problem jedoch auf der Sachebene, denn gerade von ausländischen Personen verlangen Behörden zusätzliche Unterlagen und Nachweise, etwa solche, für die sie auf Behörden im Herkunftsland angewiesen sind. Zuwanderer aber auch andere Bürger mit besonderen Bedürfnissen (Sehschwäche, Hörbeeinträch-

tigungen und andere kognitive, neurologische oder altersbedingte Beeinträchtigungen) benötigen eine barrierefreie Bürokratie die sich stärker als Dienstleister für den Bürger versteht.

**Tipps: Zeige Verständnis für die Schwierigkeiten mit der Verwaltung. Jede/r sollte an eine ähnliche Situation aus dem Urlaub o.ä. denken, wo die Geduld durch Missverständnisse und fehlende Sprachkenntnisse arg strapaziert wurde. Die öffentliche Verwaltung sollte ihrerseits solche Situationen zum Anlass nehmen, die Verfahren und Formulare für alle Bürger zu vereinfachen.**

# 10

„Ich habe Bekannte in finanziellen Schwierigkeiten, die nur wenige Sozialleistungen bekommen. Im Sozialsprengel scheinen mir die Ausländer inzwischen in der Überzahl. Sollte man nicht zuerst den Einheimischen helfen?“

**Menschen in Not, gleich welcher Nationalität, brauchen häufig überlebensnotwendige Hilfen. Diese Leistungen richten sich nur nach der Bedürftigkeit der betroffenen Personen. Zuwanderer haben meist größere Familien und für sie ist es schwieriger, einen sicheren und angemessen bezahlten Arbeitsplatz zu finden. Dennoch gibt es für Nicht-EU-Bürger in der Regel höhere Hürden.**

Die meisten Zuwanderer erhoffen sich vor allem Arbeit, um für ihre Familie (im Herkunftsland) sorgen zu können. Europaweite Studien haben gezeigt, dass großzügige Sozial- und Gesundheitsleistungen allein wenig bis gar keine Anziehungskraft auf Zuwanderer ausüben. Dennoch ist naheliegend, dass wirtschaftlich starke Regionen, welche neben geringer Arbeitslosigkeit auch meist über ein gutes Sozialnetz verfügen, eher attraktiv sind, gerade weil sie wirtschaftliche und soziale Sicherheit versprechen. In der Tat kommt es im Moment aufgrund der wirtschaftlichen Lage zu einer spürbaren Binnenmigration von Ausländern und Italienern aus dem südlichen Staatsgebiet.

Allerdings belegen Studien, dass Ausländer staatsweit - und wohl auch in Südtirol - weitaus mehr an Sozialabgaben in die öffentlichen Kassen einzahlen, als sie in Form von Transferleistungen beziehen. Das liegt vor allem an dem stark positiven Saldo der Rentenkassen und an der geringeren Inanspruchnahme von Zuschüssen etwa zum Erwerb von Eigentumswohnungen, Studienbeihilfen usw. In Südtirol liegt der Anteil der Nicht-EU-Bürger bei allen Sozialleistungen nur bei rund 7 %.

Die Sozialsprengel vergeben in Wirklichkeit nur einen kleinen Teil der öffentlichen Gelder, nämlich die überlebensnotwendigen Leistungen der Finanziellen Sozialhilfe (v.a. Soziales Mindesteinkommen, Mietbeiträge). Hier liegt der Anteil der Nicht-EU-Bürger bei über 40%. Diese Leistungen, auf die auch Ausländer ein klares Anrecht haben, werden nach Bedürftigkeit zugewiesen und sollen soziale Notlagen überbrücken. Zusätzliche Sozialleistungen werden an Nicht-EU-Bürger erst nach einer bis zu fünfjährigen Übergangszeit vergeben.

Ein Grund für diese hohe Quote ist, dass viele Zuwanderer (sowohl aus dem In- als auch Ausland) einen erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt haben. Zu sprachlichen Nachteilen kommt, dass im Ausland erworbene Qualifikationen oft nicht anerkannt werden. So bleiben viele Zuwanderer, vor allem Nicht-EU-Bürger, in Arbeitslosigkeit oder niedrigbezahlten und befristeten Jobs stecken. Jede Krise führt dazu, dass zunächst sie ihre Arbeit verlieren.

**Tipps: Hebe hervor, dass Menschen, die Sozialleistungen beziehen, nicht nach ihrem Ausweis eingeteilt werden sollten. Es sind schlicht Mitbürger(innen) die sich in einer sozialen Notlage befinden. Gib zu bedenken, dass die Einkommen und Verdienstmöglichkeiten von Ausländern durch die bestehenden Ungleichheiten, besonders beim Zugang zum Arbeitsmarkt, oft viel niedriger sind. Auch wegen dieser sozialen Chancenungleichheiten sind sie leider oft langfristig auf öffentliche Unterstützung angewiesen.**



# 11

## „Es gibt immer mehr Ausländer in Südtirol. Nehmen sie uns die Arbeit weg?“

**Nein, die Zuwanderer eignen sich hier nicht als Sündenbock. Es gibt fast doppelt so viele arbeitende Ausländer wie arbeitslose Menschen insgesamt. Außerdem ist bei ihnen die Arbeitslosigkeit um einiges höher und sie sind die ersten die in schwierigen Zeiten den Arbeitsplatz verlieren.**

Die Arbeitslosenquote ist bei Ausländern generell und bei Nicht-EU-Bürgern sogar viermal höher als bei der Gesamtbevölkerung. In den letzten Jahren haben viele Ausländer, die bereits meist schlecht bezahlte und befristete Stellen innehatten, durch die Wirtschaftskrise als erste ihre Arbeit verloren. Außerdem haben sie es besonders schwer, wieder eine Arbeit zu finden, wodurch es besonders viele Langzeitarbeitslose unter ihnen gibt. Dass viele Ausländer im Niedriglohnsektor beschäftigt sind und dabei mit geringqualifizierten

Südtirolern im Wettbewerb stehen, nutzt allein den einheimischen Unternehmen. Zum Vorwurf, dass Ausländer den Südtirolern die Arbeit wegnehmen: Aktuell gibt es in Südtirol je nach Saison bis zu 30.000 ausländische Arbeitnehmer. Selbst wenn man allen Personen, die gegenwärtig arbeitssuchend sind, die Stellen von Ausländern geben würde, blieben immer noch ca. 15.000 Jobs, die gegenwärtig von Zuwanderern ausgeübt werden.

**Tipps: Gib zu bedenken, dass besonders Zuwanderer mit der schwierigen Arbeitsmarktsituation zu kämpfen haben. Sie haben häufig prekäre Arbeitsverträge, außerdem arbeiten viele von ihnen in einem Bereich, der nicht ihrer wirklichen Qualifikation entspricht.**

# 12

## „Warum muss Südtirol die Flüchtlinge aufnehmen, woher kommen sie und wie viele sind es?“

**Südtirol ist verpflichtet, 0,9 Prozent der in Italien registrierten Asylbewerber aufzunehmen. Im Moment (August 2017) sind dies ca. 1.700 Menschen, die meisten aus Afrika oder Afghanistan. Bis Ende des Jahres könnten es 2.000 Asylbewerber sein.**

Südtirol ist verpflichtet, aufgrund des staatlichen Aufteilungsschlüssels 0,9 Prozent der in Italien ankommenden Asylbewerber aufzunehmen, was dem Anteil Südtirols an der Gesamtbevölkerung entspricht. Im Moment (Oktober 2017) sind hier ca. 1.700 Männer, Frauen und Kinder untergebracht, die fast ausschließlich nach der gefährlichen Fahrt über das Mittelmeer Italien erreicht haben. Die meisten von ihnen kommen

zurzeit aus verschiedenen afrikanischen Staaten, Bangladesch und Afghanistan. Dort herrschen Krieg, Vertreibung und bittere Armut.

Bevor die Flüchtlinge auf die verschiedenen Häuser in Südtirol verteilt werden, werden sie bei der Erstaufnahme in Bozen auf eventuelle Krankheiten kontrolliert. Die Asylverfahren dauern derzeit etwa 18 Monate, in Einzelfällen sogar noch länger.

**Tipps: Betone, dass auch Südtirol seinen Beitrag leisten müsse und dass die Zahl der hier aufgenommenen Asylbewerber relativ gering ist. Gleichzeitig ist die Anzahl der Bewohner pro Aufnahmeeinrichtung niedrig, was die Integration in das Gemeindeleben erleichtert und mögliche Probleme und Konflikte vermeidet.**



# 13 „Ich habe den Eindruck, dass der Staat mit den Flüchtlingen nicht zurechtkommt. Das zeigt doch, dass auch wir in Südtirol den Ansturm nicht verkraften können, oder?“

Von einem Ansturm kann man wirklich nicht sprechen, denn Südtirol nimmt mit weniger als 2.000 Flüchtlingen nur einen kleinen Bruchteil der in Italien ankommenden Menschen auf. Überfüllte Flüchtlingsstrukturen gibt es hingegen im Libanon, der Türkei oder Jordanien wo in kurzer Zeit Millionen Menschen ankamen. Diese Menschen haben meist schreckliche Erlebnisse hinter sich und brauchen eine sichere Zukunft.

Momentan befinden sich weltweit mehr als 65 Millionen Menschen auf der Flucht, doch mehr als 80 Prozent davon leben in Entwicklungsländern. Die meisten der ca. 5 Millionen geflüchteten Syrer halten sich im eigenen Land auf, über eine Million im benachbarten Libanon, ein Land kleiner als Nordtirol. In Europa kommt nur ein Bruchteil von ihnen an.

Die große Mehrheit der Asylbewerber sind Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, weil sie dort Verfolgte, Regimekritiker oder einfach junge Menschen ohne Perspektive waren. Sie wollen Bürger werden und sich ein neues, sicheres Leben aufbauen. Italien und auch das Land Südtirol sind dafür verantwortlich, dass es genügend Unterkunftsplätze für Flüchtlinge

gibt. Nordtirol oder Vorarlberg haben viel mehr Flüchtlinge aufgenommen und kommen damit zurecht. Es ist realistisch, dass aufgrund der zukünftigen globalen und europäischen Entwicklungen noch weitere Flüchtlinge in Südtirol Zuflucht finden werden. Auch Südtirol ist in der Lage, damit zurechtkommen. Organisatorisch müsste der Aufenthalt in Gemeinschaftsstrukturen möglichst kurz gehalten werden, damit schnell wieder Platz für die nächsten Flüchtlinge ist. Dazu müsste man die Asylverfahren so kurz wie möglich halten; das liegt zwar im Interesse der Asylbewerber, aber nicht in ihrer Hand.

**Tipps: Hebe hervor, dass von einem unbewältigbaren Ansturm nicht die Rede sein kann. Die Suche nach geeigneten Strukturen für die Aufnahme von Asylbewerbern ist zwar nicht einfach, aber eine wichtige gemeinschaftliche Aufgabe, die gleichmäßig verteilt werden muss. Auch Südtirol ist in der Pflicht, zu helfen. Besonders durch das freiwillige Engagement von Bürgern ist die Aufnahme der Flüchtlinge sehr gut machbar.**

# 14

„Stimmt es, dass jeder Flüchtling 28 Euro oder noch mehr pro Tag erhält und dass auch die Caritas ein Geschäft mit ihnen macht?“

**Nein. Die Caritas macht kein Geschäft mit der Führung der Flüchtlingshäuser, denn sie erhält vom Land maximal 95% ihrer Kosten erstattet. Die Caritas gibt an jeden Flüchtling bis zu 8 Euro pro Tag (240 Euro pro Monat) zum Lebensunterhalt, also für Lebensmittel, Bekleidung, Hygieneartikel, Fahrkarten, Telefonguthaben usw.**

Das Land Südtirol erhält vom Staat für die Unterbringung jedes Asylbewerbers 29,50 Euro pro Tag. Das Land wiederum gibt davon bis zu 28 Euro an die Caritas, also 95% der Kosten für die Unterbringung und Begleitung der Flüchtlinge. Kosten fallen in drei Bereichen an: Unterhalt, Logis und Sozialarbeit. Die Mehrkosten – 2016 waren es bei 451 Plätzen rund 340.000 Euro - muss die Caritas selbst z.B. aus Spenden aufbringen und macht also keinen Gewinn mit der Unterbringung.

Pro Tag gesteht der Staat jedem Bewohner der Flüchtlingshäuser 2,50 Euro Taschengeld zu. In den von der Caritas geführten Häusern erhält jeder Asylbewerber zusätzliche 5,50 Euro pro Tag (insgesamt 240 Euro/Monat), womit sie selbst für Essen

und Hygieneartikel etc. sorgen können. Asylbewerber die arbeiten und ein gewisses Einkommen erhalten, haben seit Kurzem keinen Anspruch mehr auf das Tagesgeld von 2,50 Euro.

Für den Einkauf und die Zubereitung der Lebensmittel ist jeder Asylbewerber selbst verantwortlich, ebenso für ihre Bekleidung. Auch die Ausgaben für Fahrkarten für Bus und Zug oder Telefonguthaben müssen die Flüchtlinge selbst bestreiten. Dies stärkt ihre Autonomie und fördert den Kontakt zur Bevölkerung. Die restlichen staatlichen Mittel finanzieren die laufenden Kosten der Unterbringung und die zahlreichen Begleitmaßnahmen der Caritas. Die Asylbewerber werden von der Caritas intensiv betreut, etwa durch Beratung beim Asylverfahren, durch Italienisch- und Deutschkurse und verschiedene andere Integrationshilfen.

**Tipps: Betone, dass die 29,50 Euro pro Tag die Kosten für den Staat sind, aber nicht direkt an die Asylbewerber ausbezahlt werden. Hebe hervor, dass das ausbezahlte Geld ihre Autonomie und Integration fördert. Der Rest wird von der Caritas vollständig für die Unterbringung und Begleitung der Asylbewerber ausgegeben.**



# 15

## „Die meisten sind doch Wirtschaftsflüchtlinge, die nach Europa geschleust werden und unser Sozialsystem ausnutzen wollen.“

**Im Moment kommen die meisten Asylbewerber in der EU aus den aktuellen Konfliktregionen, die wir alle aus den Nachrichten kennen. Sogenannte „Wirtschafts- oder Armutsflüchtlinge“ fliehen meist vor der Hoffnungslosigkeit in ihrem Land. Dabei sind leider die meisten auf die Hilfe von Schleppern angewiesen. Aber: Ob jemand aus asylrelevanten Gründen (z.B. Flucht vor politischer oder religiöser Verfolgung) geflohen ist, darüber entscheidet allein das Asylverfahren.**

Die große Mehrheit der Flüchtlinge in Europa kommt im Moment aus Staaten wie Syrien, Afghanistan, Irak, Somalia oder Eritrea, also aus den aktuellen Krisenherden der Erde. In diesen Gegenden herrscht Krieg und Vertreibung und Millionen von Menschen müssen aus Furcht um Leib und Leben fliehen. Sie haben nach internationalem Recht Anspruch auf Schutz und Aufnahme in einem sicheren Land.

Richtig ist, dass es auch viele Menschen gibt, die aus scheinbar sicheren Ländern nach Europa, kommen und hier Asyl beantragen. In Italien und besonders auch hier in Südtirol sind viele Menschen aus Afrika untergebracht, die in erster Linie nicht vor Krieg oder Gewalt fliehen, sondern vor der aussichtslosen sozialen, politischen, gesundheitlichen, wirtschaftlichen oder ökologischen Situation in ihrer Heimat. Dabei sollte jedoch nicht übersehen werden, dass Menschen ihre Heimat niemals leichtfertig verlassen. Auch sie sind Ausdruck der immer größer werdenden globalen Ungleichheit. Viele dieser Flüchtlinge

sind Arbeitsmigranten, also Menschen, die in Europa arbeiten wollen. Ihre Angehörigen verbleiben meist im Herkunftsland und werden durch die Rücküberweisungen erhalten; die Existenz von Sozialleistungen allein spielt laut diversen Studien für die meisten keine oder nur eine geringe Rolle.

Leider gilt: Für die meisten Flüchtlinge, auch aus Kriegsgebieten, gibt es keinen legalen Weg nach Europa. Daher bezahlen viele von ihnen viel Geld an Schlepperbanden, verschulden sich und machen den Menschenhandel zu einem florierenden Geschäft. Die Rettung von Flüchtlingsbooten im Mittelmeer ist jedoch nicht der Auslöser der Flucht, sondern eine dringend nötige humanitäre Pflicht. Schließlich sind 2016 über 5.000 Menschen und seit Anfang 2017 bereits mehr als 2.300 im Mittelmeer umgekommen.

**Tipps: Betone, dass viele Flüchtlinge in Ihrer Heimat um ihr Leben fürchten müssen und ein Recht auf Schutz haben. Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe weiterer Gründe, warum Menschen für sich zuhause keine Zukunft mehr sehen und nach Europa kommen wollen. Dass dies meist nur mit Hilfe von Schlepperbanden möglich ist, sollte uns jedoch nicht davon ablenken, dass wir in Europa durch unseren Lebensstil, die Auswirkungen des Klimawandels und des Waffenhandels, subventionierte Lebensmittel-Im- und Exporte oder die Ausbeutung von Rohstoffen direkt oder indirekt zu Migration beitragen.**





# 16

„Wenn ich in die Arbeit fahre sehe ich oft Flüchtlinge untätig herumsitzen, alles gesunde, junge Burschen. Warum tun sie nicht erst einmal selbst etwas, um ihre Situation zu verbessern?“

**Es gibt unterschiedliche Gründe, warum diese Menschen untätig sind. Die große Mehrheit von ihnen möchte arbeiten und für sich selbst sorgen, doch der Zugang zu Arbeit ist äußerst schwierig für sie. Dennoch haben mittlerweile viele Asylbewerber eine Praktikums- oder Arbeitsstelle gefunden oder führen freiwillig kleinere gemeinnützige Tätigkeiten aus.**

Generell sind alle Asylbewerber in der Flüchtlingshäusern zur Teilnahme an Sprachkursen sowie zur Mithilfe im Haus verpflichtet und müssen verschiedene Putz- und Waschkdienste verrichten. Zwar dürfen Asylbewerber laut Gesetz zwei Monate nach ihrem Asylantrag arbeiten, aber die meisten haben große Schwierigkeiten, eine Stelle auf dem regulären Arbeitsmarkt zu bekommen. Sie leiden häufig selbst am meisten unter dem Nichtstun, auch wenn es in den meisten Gemeinden die Möglichkeit von kleineren freiwilligen Tätigkeiten gibt. Daher unterstützen die Caritasmitarbeiter in den

verschiedenen Flüchtlingshäusern die Bewohner bei der Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung, und das mit Erfolg: 25 Prozent der Flüchtlinge arbeiten in Südtiroler Unternehmen mit, entweder mit Arbeitsverträgen oder Lohngutscheinen. Weitere 35 Prozent arbeiten regelmäßig auf Freiwilligenbasis oder absolvieren Ausbildungs-Praktika des Landes (Stand Juni 2017). Die Arbeitsbereiche sind dabei breit gefächert: von der Gastronomie und Landwirtschaft, über Gärtnereien und Handwerksbetriebe bis hin zu Putzfirmen.

**Tipps: Hebe hervor, dass die meisten Flüchtlinge aktiv sein wollen, dass sie jedoch anfangs einem Arbeitsverbot unterliegen und auch danach große Probleme auf dem Arbeitsmarkt haben. Ermutige mögliche Arbeitgeber, den Flüchtlingen eine Chance zu geben. Die Erfahrungen waren bisher durchwegs positiv und sind für beiden Seiten ein Gewinn.**

# 17

„Ich befürchte, dass illegale Einwanderer gefährliche Krankheiten mit nach Südtirol bringen, die es bei uns eigentlich gar nicht mehr gibt.“

**Es ist falsch, dass durch Zuwanderer gefährliche Krankheiten eingeschleppt werden. Manche Erkrankungen bei Flüchtlingen entwickeln sich erst in Südtirol, meist aufgrund von ungenügenden Wohnräumen oder gar Obdachlosigkeit. Um die Gesundheit der gesamten Bevölkerung zu schützen, gibt es in Bozen eine kostenlose medizinische Grundversorgung.**

Hier gilt es zu unterscheiden zwischen den offiziellen Asylbewerbern, die Südtirol vom Staat zugeteilt werden und denjenigen, die selbst als Flüchtlinge nach Südtirol gekommen sind. Erstere werden bei der Erstaufnahme in Bozen auf eventuelle Krankheiten kontrolliert, bevor sie auf die verschiedenen Häuser in Südtirol verteilt werden. Letztere, so geht aus einer Stellungnahme der Landesregierung im September 2014 hervor, sind generell nicht kränker als Südtiroler. Die meisten Einwanderer ohne Aufenthaltsgenehmigung weisen relativ leichte Krankheitsbilder auf, die ohne stationäre Therapie behandelt werden können. Die meisten davon, wie z.B. Erkrankungen der Atemwege oder der Haut, sind den prekären Schlaf-

gelegenheiten geschuldet, denen viele obdachlose Flüchtlinge ausgesetzt sind. In sehr seltenen Fällen werden auch Tuberkulose- oder Hepatitis-Erkrankungen behandelt. Generell ist bei Asylbewerbern besonders auf eine gute Traumaabklärung und -behandlung zu achten.

In Bozen wurde bereits vor über zehn Jahren eine basismedinische Ambulanz für Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung eingerichtet. Auch ohne Krankenversicherung werden sie dort kostenlos ärztlich untersucht und erhalten Medikamente.

**Tipps: Verweise darauf, unter welchen prekären Bedingungen viele obdachlose Flüchtlinge, die noch keinen Platz in den Einrichtungen haben, auch hier in Südtirol hausen müssen. Ohne Hilfe, steigt erst recht die Gefahr durch ernste und auch ansteckende Krankheiten. Wer helfen möchte, kann beispielsweise die Initiative „Banco farmaceutico“ unterstützen, wo mehr als 15 Apotheken ihre Kunden zum Spenden von rezeptfreien Medikamenten einladen, die dann an Notleidende weitergegeben werden.**

# 18

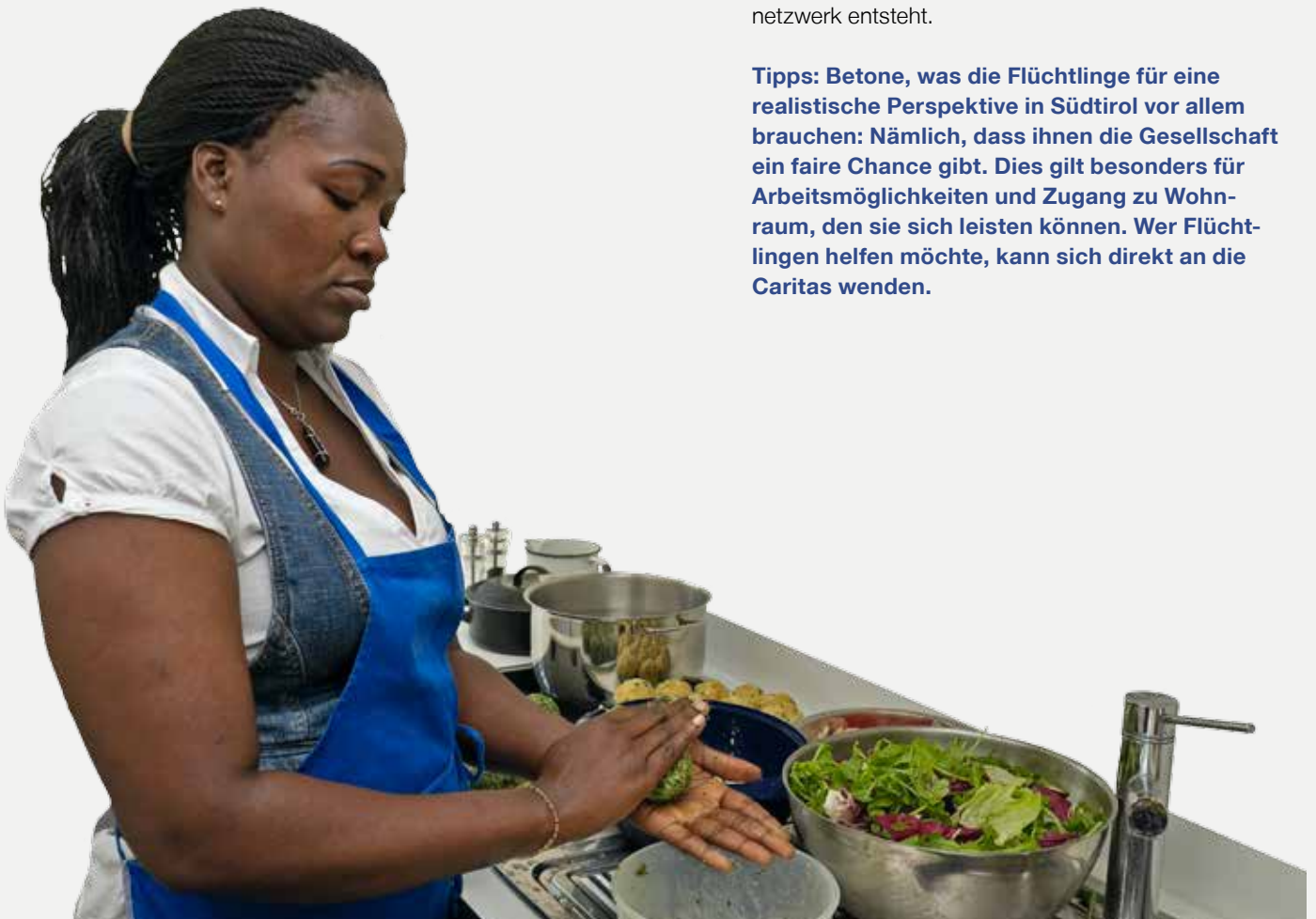
## „Was passiert eigentlich mit den Flüchtlingen, wenn sie nicht mehr von der Caritas betreut werden?“

**Die Caritas versucht, sie so gut wie möglich auf ein Leben ohne Betreuung vorzubereiten – unabhängig vom Ausgang des Asylverfahrens. Worauf es vor allem ankommt sind gute Sprachkenntnisse, eine angemessene Wohnmöglichkeit und realistische Aussichten auf dem Arbeitsmarkt. Nur so können sie ein selbständiger Teil der Gesellschaft werden.**

Die Asylverfahren dauern derzeit etwa 18 Monate, in Einzelfällen sogar noch länger. Wie geht es danach weiter? Mögliche Ergebnisse des Asylantrages sind: a) Flüchtlingsstatus bzw. subsidiärer Schutz (höchste Stufe des Schutzes; sind Staatsbürgern gleichgestellt; unbefristete Aufnahme); b) humanitärer Schutz (niedrigerer Schutz, zeitbegrenzte Aufnahme, verlängerbar); c) Ablehnung (Möglichkeit zum Rekurs). Nach einer Ablehnung des Rekurses verlieren die Asylbewerber ihren Anspruch auf Unterkunft und erhalten die Aufforderung, Italien zu verlassen. Zwangsmaßnahmen zum Vollzug dieser Anordnung sind Aufgabe der staatlichen Behörden.

Nach der Anerkennung internationalen Schutzes (a oder b) können die Asylbewerber noch 6 Monate in den Einrichtungen bleiben. Wer jedoch eine humanitäre Aufenthaltsgenehmigung erhält muss die Flüchtlingsaufnahme jedoch innerhalb 30 Tagen verlassen und erhält keine Mietbeihilfe des Landes - eine Situation, die auch für Einheimische kritisch wäre. In den Flüchtlingshäusern werden die Menschen von der Caritas intensiv betreut und durch Sprachkurse in Deutsch und Italienisch weitergebildet. Manche von ihnen können durch gemeinnützige Tätigkeiten auch während der Wartezeit bereits ein paar berufliche Erfahrungen sammeln. Mit Blick auf die Entscheidung über den individuellen Status werden die Menschen von der Caritas intensiv auf Ihr Leben nach dem Asylverfahren vorbereitet, inklusive konkreten Hilfen bei der Suche nach Arbeit und einer eigenen Wohnung. Für die Wohnungssuche gibt es bei der Caritas seit März 2016 eine eigene „Auszugsmanagerin“, die bereits über 110 anerkannten Flüchtlingen eine Unterkunft vermitteln konnte. Generell werden alle Integrationsmaßnahmen in enger Zusammenarbeit mit Freiwilligen, Vereinen und Pfarrcaritasgruppen organisiert, sodass ein breites soziales Unterstützernetzwerk entsteht.

**Tipps: Betone, was die Flüchtlinge für eine realistische Perspektive in Südtirol vor allem brauchen: Nämlich, dass ihnen die Gesellschaft ein faire Chance gibt. Dies gilt besonders für Arbeitsmöglichkeiten und Zugang zu Wohnraum, den sie sich leisten können. Wer Flüchtlingen helfen möchte, kann sich direkt an die Caritas wenden.**



# Glossar

**Ausländer(in):** Bürger(in) ohne italienische Staatsangehörigkeit, also alle anderen EU- und Nicht-EU-BürgerInnen (auch hier geborene Kinder) sowie Staatenlose.

**Ein-/Zuwanderer(innen), (Im)migrant(inn)en:** Alle Menschen, die ihren bisherigen Wohnort verlassen, um sich woanders niederzulassen, sind Migrant(inn)en. Überschreiten sie dabei Ländergrenzen, werden sie Ein-, Zuwanderer(innen) oder Immigrant(inn)en genannt.

**Flüchtling:** Drittstaatenangehörige(r), der/die aus ihrer/seiner Heimat geflohen ist und sich in Europa aus Angst vor Verfolgung oder wegen Staatenlosigkeit aufhält.

**Asylbewerber(in):** Person, die in Europa aus Angst vor Verfolgung um internationalen Schutz nach der Genfer Konvention bittet und hier auf den Ausgang des Asylverfahrens wartet.

**Asylverfahren:** Verfahren zur Feststellung des Status des Antragstellers. Nach der Stellung des Asylantrags erfolgt die Anhörung durch eine Kommission und deren Entscheidung über den Asylantrag. Siehe Frage 18 für mögliche Ergebnisse des Verfahrens.

**Zuwanderung:** Der Zuzug von Personen aus dem Ausland, die dauerhaft hier leben wollen.

# Quellen

- Ausländische Wohnbevölkerung 2012/2014/2016, ASTAT 2013/ 2015/2017.
- Ausländische Schulbevölkerung in Südtirol 1995/96-2015/16, ASTAT 2016.
- Von den Polizeikräften angezeigte Straftaten 2015, ASTAT 2017.
- Sozialstatistiken 2014/2016, Abteilung Soziales der Autonomen Provinz Bozen 2014/2016.
- Arbeitsmarktberichte Südtirol, Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt, Abteilung Arbeit der Autonomen Provinz Bozen 2014/2015/2016/2017.
- Einwanderung und Integration in Südtirol. Ein Bericht der Koordinierungsstelle für Einwanderung, Abteilung Arbeit der Autonomen Provinz Bozen 2013.
- International and internal migration 2014/2015, ISTAT 2015/2016.
- Rapporto annuale 2017, ISTAT 2017.
- Europäische Kommission, Fünfter Jahresbericht über Einwanderung und Asyl (2013)
- Dossier Caritas/Migrantes sulla Criminalità, 2009.
- Internationaler Fond für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD), Sending Money Home: Contributing to the SDGs, One Family at a Time, Juni 2017.
- Immigrazione Dossier Statistico 2013. Dalle discriminazioni ai diritti (UNAR 2013).
- Rapporto 2015 sull'Economia dell'immigrazione, Fondazione Leone Moressa, 2015.
- Daten der Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen (UNHCR), u.a. Global Trends.
- Handbuch zu den europarechtlichen Grundlagen im Bereich Asyl, Grenzen und Migration, Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, Europarat, 2014.
- Caritas Österreich: <https://www.caritas.at/spenden-helfen/fluechtlingshilfe> aufgerufen am 10.08.2017.
- Integrationsindikatoren des Schweizerischen Bundesamts für Statistik (BFS).
- Addressing Mixed Migration Flows, International Organization for Migration (IOM) 2014.
- Antwort von Landesrätin Martha Stocker auf Landtagsanfrage Nr. 494/14-XV.
- Corrado Giulietti, Martin Kahanec: Does generous welfare attract migrants? Towards evidence-based policy-making, in: Elspeth Guild et al (Hrsg.), Social benefits and migration. A contested relationship a policy challenge in the EU, Brussels 2013.
- Philippe Fargues (Hrsg.), Is what we hear about migration really true? Questioning eight stereotypes, European University Institute, 2014.
- Die guten, bösen Einwanderer, Artikel in "Zeit Online", Christian Endt; Philip Faigle; Parvin Sadigh; Nicole Sagener, 20. Juni 2013. <http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-06/einwanderung-migration-mythen-fakten> aufgerufen am 10.08.2017.
- Hatton, Timothy J.. 2016. „Refugees, Asylum Seekers, and Policy in OECD Countries.“, in: American Economic Review, 106(5):441-45.
- Antonia Scholz, Warum Deutschland? Einflussfaktoren bei der Zielstaatssuche von Asylbewerbern – Ergebnisse einer Expertenbefragung, Forschungsbericht 19, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2013.
- Attanasio, Paolo (2013): Ungenutztes Humankapital. Qualifikationen von Zuwanderern in Südtirol als Schlüssel für deren Integration am heimischen Arbeitsmarkt. Gesamtbericht zum Forschungsprojekt, Bozen: apollis.
- Zusammenhänge zwischen Migration und Entwicklung. Ein Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. Jochen Oltmer, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, Universität Osnabrück, 2015.
- L'inarrestabile declino degli omicidi (Marzio Barbagli e Alessandra Minello) <http://www.lavoce.info/archives/46798/linarrestabile-declino-degli-omicidi/> aufgerufen am 16.5.17.

# Info und Kontakte

## **Caritas Flüchtlingsberatung**

39100 Bozen, Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 10,  
Tel. 0471 304 770, fb@caritas.bz.it

## **Migrant(inn)enberatung Moca**

39012 Meran, Verdistrasse 10  
Tel. 0473 495 620, moca@caritas.bz.it

## **Migrant(inn)enberatung InPut**

39031 Bruneck, Paul-von-Sternbach Straße 6  
Tel. 0474 544 987, input@caritas.bz.it

## **Migrantes (Beratung und Unterkunft)**

39100 Bozen, Romstraße 85 a  
Tel. 0471 402 312, migrantes@caritas.bz.it

## **Flüchtlingshäuser**

### **• Fischerhaus**

39030 Vintl, Prielweg 1  
Tel. 0472 055 201, fischerhaus@caritas.bz.it

### **• Haus Aaron**

39100 Bozen, Meranerstraße 90/A  
Tel. 0471 09 54 52, aaron@caritas.bz.it

### **• Haus Anna**

39040 Kastelruth, Krausenweg 3  
Tel. 0471 711 062, anna@caritas.bz.it

### **• Haus Arnika**

39012 Meran, Romstraße 292  
Tel. 0473 495 626, arnika@caritas.bz.it

### **• Haus Lea**

39049 Wiesen, Am Moosfeld 64  
Tel. 0472 760 883, lea@caritas.bz.it

### **• Haus Miriam**

39042 Brixen, Runggadgasse 7  
Tel. 0472 055 255, miriam@caritas.bz.it

### **• Haus Noah**

39010 Prissian, Prissian 108  
Tel. 0473 920 545, noah@caritas.bz.it

### **• Haus Rahel**

39054 Lengmoos Klobenstein, Dorf 2  
Tel. 0471 356117, rahel@caritas.bz.it

### **• Haus Ruben**

39024 Mals, Spitalstraße 8  
Tel. 0473 055026, ruben@caritas.bz.it

### **• Haus Sara**

39100 Bozen/Haslach, Weineggstraße 2  
Tel. 0471 095 806, sara@caritas.bz.it

### **• Josefsheim**

39031 Bruneck, Außerragen 16  
Tel. 0474 055 009, josefsheim@caritas.bz.it



## **Impressum**

**Herausgeberin** Caritas Diözese Bozen-Brixen

**Texte** Christoph Hofbeck, Leonhard Voltmer

**Fotos** Matteo Battistella, Georg Hofer

**Graphik** Sabine Raffin

**Oktober 2017**